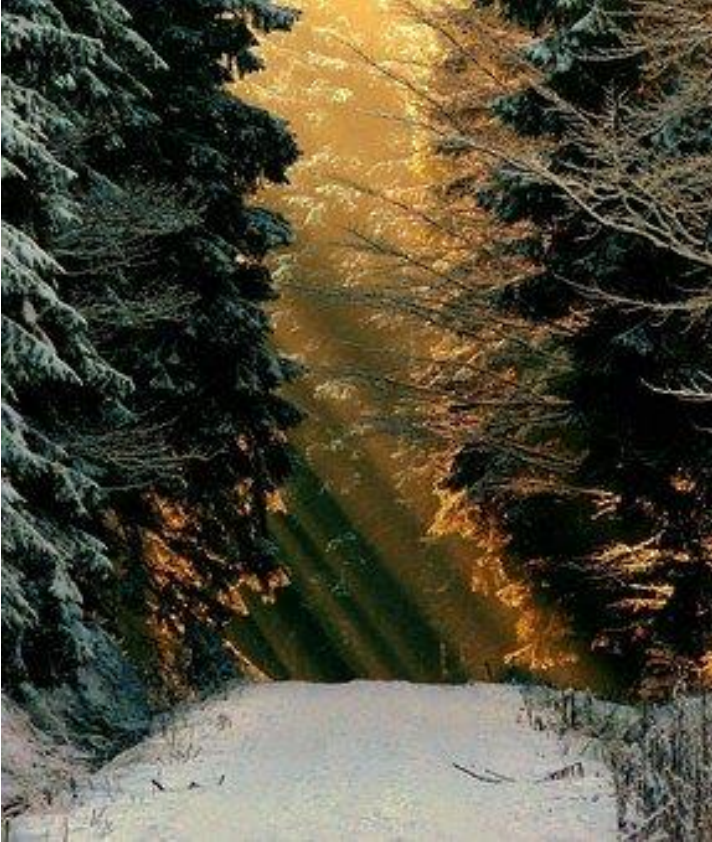


„Andacht to go“



„Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte ich auch leben. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will ich auch sterben und begraben werden.“ (Ruth 1 ,16-17).

Sexagesimae

7. Februar 2021

Liebe Teilnehmer*innen an unserer Andacht,

wie schön, dass Sie wieder unserer Einladung gefolgt sind.

Unser Vorschlag zur Einstimmung: Suchen Sie sich ein schönes Plätzchen, stellen für sich eine Blume hin und zünden eine Kerze an. Und wenn Sie mögen, suchen Sie sich ein wenig Musik. Und wenn die Vorbereitungen abgeschlossen sind, dann kann es losgehen...



Einstimmung

Die Weihnachtszeit ist vorbei. Die abgeschmückten Weihnachtsbäume wurden abgeholt, die Lichterketten in den Vorgärten weggeräumt und fürs nächste Jahr eingepackt. Der Sonntag heute will mit seinem Namen „Sexagesimae“ schon unseren Blick auf Ostern richten: Noch 60 Tage sind es bis dahin.

Was bleibt uns von Weihnachten und seiner Botschaft?

Die „Andacht to go“, die Sie in den Händen halten, versucht, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Es wird um eine junge Frau gehen, die aus der Fremde nach Bethlehem kommt und dort eine neue Heimat findet, allerdings viele Jahre, bevor Jesus dort zur Welt kommt. Auch diese Frau mit Namen Ruth hat etwas mit Weihnachten zu tun.

Einem Geheimnis wollen wir auch in dieser Andacht nachgehen, in der Lesung davon hören und darüber nachdenken. Dazu lade ich Sie und euch herzlich ein.

Gebet

Wir kommen zu dir, Gott, und bringen mit, was unser Herz erfüllt, Gutes und Schönes, Schweres und Belastendes.

Wir bringen es mit und legen es in deine Hände. Wandle es in Segen für uns und die Menschen, denen wir begegnen.

Lass uns heute dein Wort hören und hilf, dass es uns verwandelt. Lass uns deine Stimme vernehmen, dass wir verstehen, was du von uns erwartest.

Ja, Gott, lass uns deine Liebe erkennen.

Sie ist Mensch geworden in Jesus Christus, deinem Sohn.

Er ist unser Herr und Bruder. Amen

Lesung (Ruth 1, 1-19a)

Im Land Israel brach eine Hungersnot aus. Darum verließ ein Mann namens Elimelech aus der Sippe Efrat die Stadt Bethlehem in Juda, wo er gewohnt hatte. Er ging mit seiner Frau Noomi und seinen beiden Söhnen ins Land Moab und ließ sich dort nieder. Doch dann starb er, und Noomi blieb mit ihren Söhnen allein zurück. Die beiden heirateten zwei Frauen aus Moab, sie hießen Orpa und Ruth. Nach etwa zehn Jahren starben auch die Söhne. Nun hatte Noomi keinen Mann und keine Söhne mehr. Bald darauf erfuhr sie, dass der HERR sich über sein Volk erbarmt und ihm wieder eine gute Ernte geschenkt hatte. Sofort brach sie auf, um in ihre Heimat Juda zurückzukehren. Ihre Schwiegertöchter begleiteten sie. Unterwegs sagte Noomi zu ihnen: »Geht doch wieder zurück in eure Elternhäuser, kehrt um! Möge der HERR euch so viel Liebe erweisen, wie ihr sie uns entgegengebracht habt! Er gebe euch ein neues Zuhause an der Seite eines zweiten Mannes!« Sie küsste ihre Schwiegertöchter. Die beiden fingen an zu weinen und widersprachen ihr: »Nein, wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen!« Doch Noomi entgegnete: »Kehrt doch um, meine Töchter! Warum wollt ihr mich unbedingt begleiten? Ich werde keine Söhne mehr zur Welt bringen, die eure Männer werden könnten. Kehrt um, meine Töchter, geht! Ich möchte euch das harte Schicksal ersparen, das mich getroffen hat.« Da weinten die beiden noch mehr. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied, Ruth aber wollte sie auf keinen Fall verlassen. Da forderte Noomi sie auf: »Schau, deine Schwägerin kehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott zurück. Geh doch mit ihr!« Aber Ruth erwiderte: »Besteh nicht darauf, dass ich dich verlasse! Ich will mich nicht von dir trennen. Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Noomi merkte, dass Ruth darauf bestand, mit ihr zu gehen, und so versuchte sie nicht mehr, sie zur Umkehr zu überreden. Zu zweit setzten sie ihren Weg nach Bethlehem fort.



Impuls

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

Was für ein schönes Wort der Liebe und des Vertrauens! Unzählige Paare haben es sich als Trauspruch gewählt und das ist schön und passend. Die Liebe zueinander, das gegenseitige Vertrauen ist so groß, dass zwei Menschen ihr Leben aneinanderbinden. Da, wo der andere Mensch ist, und nur da, soll die eigene Heimat sein. Die Bindung an ihn macht es möglich, Vertrautes zu verlassen und Neues zu wagen.

Dieses Wort steht in unserer Bibel und da sagen es nicht zwei Brautleute zueinander, sondern eine Schwiegertochter sagt es zu ihrer Schwiegermutter. Noomi, die Schwiegermutter, war vor vielen Jahren mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen vor aus Israel geflohen, weil dort Hunger herrschte. Im fremden moabitischen Land hatten sie eine neue Heimat gefunden. Als die Söhne herangewachsen waren, hatten sie moabitische Frauen geheiratet. Doch sowohl Noomis Mann, als auch die beiden Söhne starben. Nun waren die drei Frauen allein, Noomi und ihre beiden Schwiegertöchter Orpa und Ruth. Noomi entschließt sich, in ihr Heimatland Israel zurückzukehren und sie beschwört die beiden jungen Frauen, in ihrem Heimatland bei ihren Müttern zu bleiben und sie allein ziehen zu lassen. Die eine, Orpa, tut das auch schweren Herzens, die andere aber, Ruth, sagt diesen Satz

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

Ruth, die Ausländerin aus dem fremden moabitischen Land, wird nicht nur eine Heimat im jüdischen Land finden. Sie wird auch einen festen Platz in der Geschichte des Volkes Israel einnehmen. Denn in Bethlehem wird sie einen Mann aus dem Stamm Juda heiraten, ihr Sohn wird der Vater Isais und der, der Vater Davids sein. So wird die Ausländerin zur Stammutter des Königshauses David. Unter Davids Regentschaft erlebte das Volk Israel seine schönsten Jahre, eine Blütezeit, von der es noch Jahrhunderte zehrte. Und weil die Nachkommen Davids schließlich bis zu Jesus von Nazareth reichen, ist Ruth auch eine Urahnin Jesu Christi.

Angefangen hat alles mit diesem einem Satz, Jahrhunderte vorher gesprochen.

Damals hatte Ruth sich nicht nur an die Mutter ihres verstorbenen Mannes gebunden. Sie hatte sich auch an deren Volk und an ihren Glauben gebunden. „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“, hatte sie gesagt und daraus war unumkehrbare Wirklichkeit geworden, als sie zur Stammutter König Davids und zur Vorfahrin Jesu wurde.

Und so ist Ruths Satz nicht nur ein Satz des Vertrauens zu einem anderen Menschen geworden, sondern auch ein Satz des Vertrauens und des Glaubens an Gott. Viele Menschen haben ihn nachgesprochen. „Wohin du, Gott, mit mir gehst, da will ich auch hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch.“ Sie konnten aus Bekanntem und Vertrautem aufbrechen in Neues und Unvertrautes. Sie haben sich auf Gott verlassen und darauf vertraut, dass er sie dahinführt, wo er sie will und braucht.

Und auch Bleiben wurde für sie zu einem Zeichen der Verbundenheit mit Gott. Da zu bleiben, auszuharren auch dort, wo sie Bitteres ansehen, wo sie sich dem Leid stellen mussten. Dort sind sie geblieben. Denn Gott war zu ihrer Heimat geworden.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo du bleibst, da bleibe auch ich.“

Menschen haben diesen Satz zu Menschen gesprochen.

Menschen haben ihn zu Gott gesprochen.

Und Gott?

Sollte vielleicht Gott selbst diesen Satz sagen?

Wohin du auch immer gehst, du vorwitziger, ruheloser Mensch, ich begleite dich? Und „nähmest du Flügel der Morgenröte und bliebest am äußersten Meer“, gingest du hinauf auf den höchsten Berg oder hinab ins tiefste Tal, so bin ich bei dir. Und wo du bleibst und nicht mehr vorwärtskommst, wo du in der Not steckst, im Krankenbett, in den Fängen des Todes, da bleib auch ich nahe bei dir.

Ja, Gott spricht so, denn er will seine Heimat bei uns Menschen finden. In Jesus Christus, dessen Geburt wir gefeiert haben, hat er Wohnung bei uns genommen. Er will bei uns sein in unserer Not, in unserer Freude, in unsere Angst, in unserer Pandemie. Er hat Ruths Satz zu seinem eigenen gemacht, der treue Gott. Amen

(Heike Strobel)

Lied: Gelobt sei deine Treu (EG 630)



1. Ge - lobt sei dei - ne Treu', die
je - den Mor - gen neu uns in den
Man - tel dei - ner Lie - be hüllt,
die je - den A - bend wie - der,
wenn schwer die Au - gen - li - der, das
schwa - che Herz mit Frie - den füllt.

2. Wir wolln dem Namen dein / im Herzen still und fein lobsingn
und auch laut vor aller Welt. / Nie hast du uns vergessen, / schenkst
Gaben unermessen, / tagtäglich deine Hand uns hält.

4. Gelobt drum deine Treu, / die jeden Morgen neu uns deine ab-
grundtiefe Liebe zeigt! / Wir preisen dich und bringen / dir unser Lob
mit Singen, / bis unser Mund im Tode schweigt.



Gebet und Vaterunser

Treuer Gott, wir danken dir, dass du Wohnung genommen hast bei uns.

In deinem Sohn bist du zu uns gekommen. In ihm willst du an unserer Seite sein.

Er hat uns gezeigt, dass du uns so bist wie ein treuer Vater, eine sorgsame Mutter ihren Kindern.

Mit seinen Worten dürfen wir zu dir beten.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

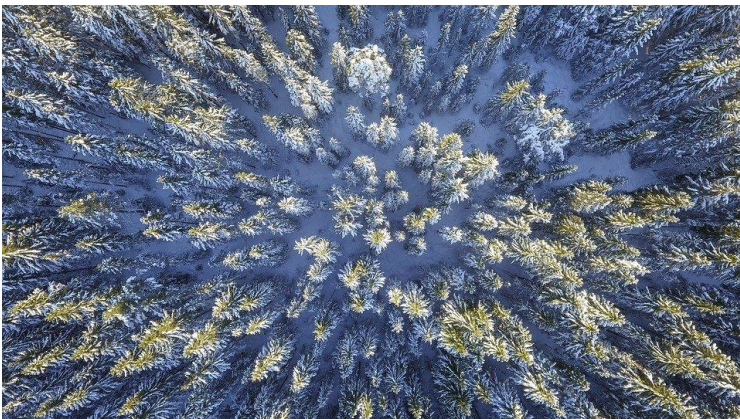
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.



Segen

In unseren Herzen und Häusern sei Gottes Segen.

In unserem Kommen und Gehen sei Gottes Frieden.

In unserem Leben und Glauben sei Gottes Liebe.

So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist

Zum guten Schluss

Wir halten zusammen! Das ist Ruths Bekenntnis. Auch in schwierigen oder unbequemen Zeiten. Nehmen wir uns alle Ruths Treue zum Vorbild und versuchen ihre Zuversicht ein wenig in unseren Alltag zu integrieren. Die Liebe zueinander, das gegenseitige Vertrauen, dass Menschen sich ihr Leben aneinanderbinden, das ist doch das Wesentliche. In der Tierwelt gelten Pinguine als ganz treue Seelen. Vielleicht aktivieren Sie diese Woche mal ihre Zeichenkünste und versuchen Pinguine zu zeichnen, wer mag mit Anleitung. Anschließend ausschneiden, verschenken oder für sich selbst überall da aufhängen, wo Sie eine Ermutigung für die Zukunft und den Alltag gebrauchen können. In diesem Sinne: frohes Gelingen! Bleiben Sie gesund und seien Sie gestärkt im Glauben!

*Ihre Kirchenteams aus Holtensen-Bredenbeck
und Wennigsen*



*Herzlichen Dank an Alle, die sich
für diese „Andacht to go“ engagiert haben!
Die nächste „Andacht to go“ erscheint am 21.02.2021*